

Die jüdische Gemeinde von Veitshöchheim

Nach dem Mittelalter werden viele Juden aus den großen deutschen Städten ausgewiesen, so auch aus Würzburg. Es bilden sich besonders in Süddeutschland viele jüdische Gemeinden auf dem Land. Vor diesem historischen Hintergrund entsteht die jüdische Gemeinde von Veitshöchheim, wo die ersten jüdischen Familien 1644 bezeugt sind. Kontinuierlich wächst die Zahl der Juden in Veitshöchheim, und um 1840 sind es etwa 150 Personen.

Im 18. Jahrhundert sind die meisten Veitshöchheimer Juden wie überall in den Landgemeinden einfache Händler, die oft Mühe haben, die zahllosen Abgaben, die speziell ihnen auferlegt werden, zu zahlen.

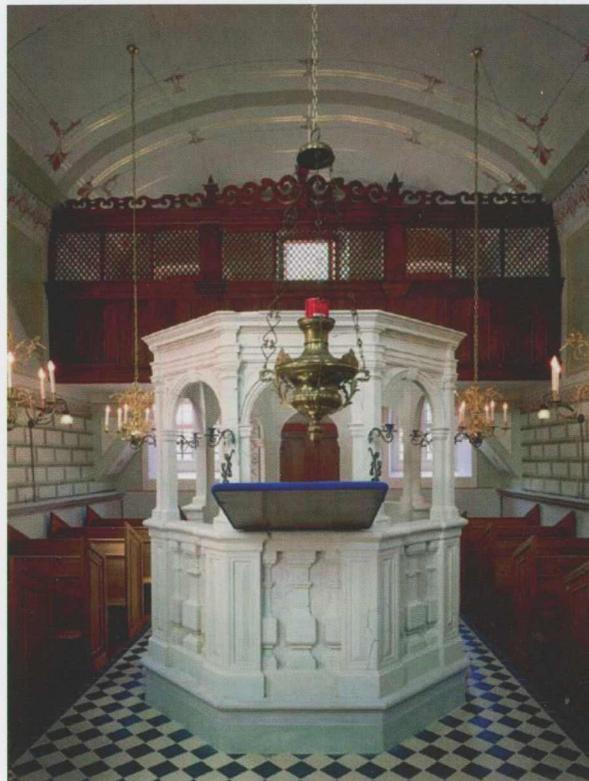
Die Situation ändert sich im 19. Jahrhundert. In einem langwierigen und wechselvollen Prozess wird die rechtliche Gleichstellung der Juden erreicht. Jetzt ist es auch den Juden erlaubt, ein Handwerk auszuüben, Landwirtschaft zu betreiben oder sich den Wohnsitz frei zu wählen. In Veitshöchheim entstehen einige kleinere jüdische Handwerksbetriebe wie etwa eine Kunstweberei oder eine Schneiderei. Gleichzeitig wandern viele Veitshöchheimer Juden in die nahegelegene Mainmetropole Würzburg und in andere Städte ab, wo sie bessere Lebens-, Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten vorfinden.

Um die Jahrhundertwende leben zwischen 50 und 70 Juden in Veitshöchheim. Sie sind in das Gemeindeleben integriert. Viele von ihnen engagieren sich politisch oder gesellschaftlich im Dorfgeschehen. Auch die Teilnahme am Krieg von 1870 und am I. Weltkrieg ist selbstverständlich.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten erkennen viele Veitshöchheimer Juden die verheerenden Zeichen der Zeit und wandern in die Vereinigten Staaten, nach England oder Palästina aus. Die jüdische Gemeinde wird ausgelöscht, als die letzten noch in Veitshöchheim lebenden Juden 1942 in die Konzentrationslager deportiert und dort ermordet werden.



Jüdisches Kulturmuseum und Synagoge Veitshöchheim



Allgemeine Informationen

Öffnungszeiten (März – Oktober):

Donnerstag 15 - 18 Uhr

Sonntag 14 - 17 Uhr

Außerhalb der Öffnungszeiten und in der Winterpause: jederzeit nach Voranmeldung

Eintrittspreise

Einzelbesucher: 2 € / 1 € erm.

Kinder bis einschl. 10 Jahren: frei (außer im Schulverband)

Besucher mit einem Ticket der DB erhalten eine Ermäßigung in Höhe von 1.- Euro

Besitzer des Ferienpasses des Landkreises Würzburg haben freien Eintritt

Eingang

Thüngersheimer Straße 17

Gruppenführungen

Anmeldung bei der Gemeinde Veitshöchheim

Kosten: 2 Euro (ab 15 Personen 1 Euro) pro Person zuzügl. 30 Euro Führungsgebühr

Schulklassen: 0,50 Euro pro Person ohne Führungsgebühr

Anschrift

Gemeinde Veitshöchheim - Kulturamt

D - 97209 Veitshöchheim

Tel. (0931) 9802-754 oder (0931) 9802-764
od. 960851 (Anrufbeantworter)

Fax: (0931) 9802-876

<http://www.jkm.veitshoechheim.de>
museum@veitshoechheim.de

Parkmöglichkeiten

an den Mainfrankensälen (ca. 5-10 Minuten Fußweg zum Museum)

Öffentliche Verkehrsmittel

Linienbus (Nr. 11 oder 19) ab Hauptbahnhof

Würzburg, Haltestelle Veitshöchheim Kirchplatz

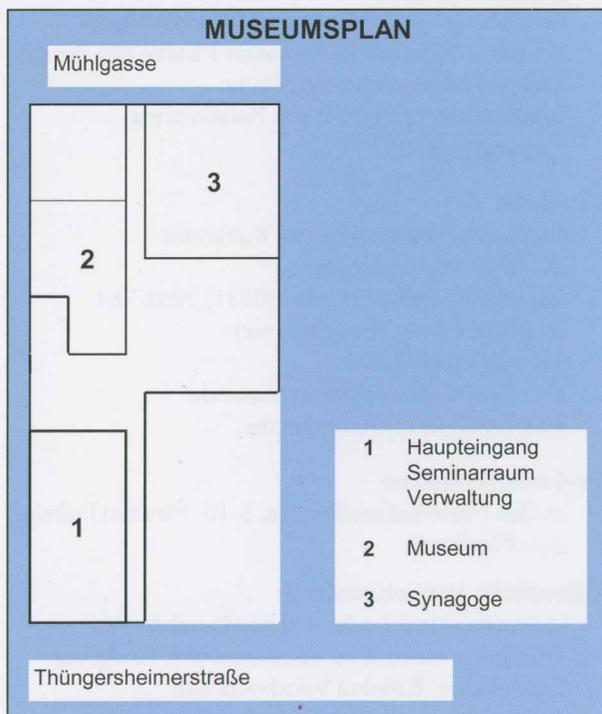
Bundesbahn: Bahnhof Veitshöchheim

Das Jüdische Kulturmuseum und die Synagoge Veitshöchheim

Das Jüdische Kulturmuseum und die Synagoge Veitshöchheim liegen an historischer Stelle im Ortskern von Veitshöchheim und wurden 1994 nach achtjähriger Umbauzeit eingeweiht. Die Anlage besteht aus der 1730 errichteten, zwischenzeitlich zweckentfremdeten und heute vollständig restaurierten und liturgiefähigen Synagoge, einem Museumsbau in einem ehemaligen jüdischen Wohnhaus und einem Neubau (Archiv- und Seminargebäude) für Wechselausstellungen und Veranstaltungen.

Bei Renovierungsarbeiten im Dachboden der Synagoge entdeckte man eine Genisa (Textablage), von der repräsentative Teile im Museum ausgestellt sind.

Das Leben der Juden in Franken, das die Region über drei Jahrhunderte entscheidend prägt, wird im Jüdischen Kulturmuseum Veitshöchheim auf vielfältige und authentische Weise dargestellt.



Die Synagoge

Zwischen 1727 und 1730 läßt Schmul Moses, ein Veitshöchheimer Jude, die Synagoge erbauen. Die äußere Bauform ist einheimischer Bauweise angeglichen, das Innere birgt ein barockes, tonnenüberwölbtes jüdisches Bethaus mit zentraler Bima (Lesekanzel) und Torahschrein.

1938 muß die Synagoge von der nur noch 12 Mitglieder zählenden jüdischen Gemeinde für 200 Reichsmark an die politische Gemeinde Veitshöchheim abgegeben werden. 1940 wird sie dann in ein Feuerwehrhaus umgebaut. Der Besitzwechsel bewahrt die Synagoge jedoch vor Zerstörung oder Beschädigung in der Pogromnacht vom 9. November 1938.

Bei Umbau- und Renovierungsarbeiten in der Synagoge werden 1986 im Boden große Teile der alten Inneneinrichtung gefunden. Mit Hilfe dieser Originalfragmente und von Fotografien aus dem Jahr 1926 kann die Veitshöchheimer Synagoge komplett wieder hergestellt werden. Sie wurde als kultfähige Synagoge am 21. März 1994 wieder eingeweiht.

Vorsängerwohnung

Der Vorsänger und Lehrer der jüdischen Gemeinde in Veitshöchheim lebte in einer Wohnung direkt im Synagogengebäude. Er leitete die Gottesdienste und hielt den Schulunterricht. Die vier Zimmer der ehemaligen Wohnung werden heute als Museumsräume genutzt, in denen das jüdische Schulwesen und die Geschichte der Synagoge Veitshöchheim dargestellt sind.

Die Mikwe

Im Synagogengebäude befindet sich eine Mikwe (Ritualbad), die mit Grundwasser gespeist und für rituelle Waschungen genutzt wurde.

Die Genisa

Während der Renovierungsarbeiten in der Synagoge entdeckte man dort im Dachboden eine umfangreiche Ablage religiöser Schriften, einiger Textilien und religiöser Kultgegenstände wie etwa Gebetsriemen.

Dabei handelt es sich um eine Genisa, wie sie in vielen alten Synagogen existierte. Dort werden unbrauchbar gewordene Schriften abgelegt, die nach religiöser Vorschrift nicht vernichtet werden dürfen.

Die Veitshöchheimer Genisa ist die umfangreichste ihrer Art, die bislang im deutschsprachigen Raum entdeckt wurde. Neben religiösem Schrifttum wie Bibeln, Gebetbüchern, Einzelgebeten oder rabbinischen Auslegungen sind zahlreiche weltliche Texte wie etwa Märchen, allgemeine Erbauungsliteratur oder historische Werke erhalten. In großer Zahl wurde auch handschriftliches Material abgelegt, so beispielsweise Rechnungen, Briefe oder Notizbücher.

Die Texte sind in hebräischer, jiddischer oder deutscher Sprache verfaßt und stammen vorwiegend aus dem 17. - 19. Jahrhundert.

Das Jüdische Kulturmuseum

Das Museum ist neben der Synagoge in einem ehemaligen Wohnhaus aus dem frühen 18. Jahrhundert untergebracht. Eine Jahreszahl im Dachboden (1739) weist auf die Zeit der Erbauung hin. Hebräische Inschriften im Dachboden sind Zeugnisse der jüdischen Familien, die hier lebten. Bis ca. 1850 ist das heutige Museumsgebäude in jüdischem Besitz.

Nach der Auffindung der Genisa im Dachboden der Synagoge erwirbt die Gemeinde Veitshöchheim das mittlerweile baufällige Anwesen und baut es zu einem Museum um. Die ursprüngliche Anordnung der Räume wird beibehalten, um den Charakter des Wohnhauses nicht zu zerstören. Als Grundlage der Ausstellungen dienen wichtige Stücke aus der Genisa. Die angesprochenen Themenbereiche bieten einen Einblick in jüdische Religion und Literatur, erzählen vom Leben einer jüdischen Landgemeinde und von der Geschichte der Juden in Veitshöchheim und Franken.